

# Eichholzsänger dokumentieren Vogelarten

In der Natur fast 100 verschiedene Arten | Rahmenbedingungen für Vogelwelt verbessern

**LÜTHORST.** Die Mitglieder des Vogelzucht- und Schutzvereins Eichholzsänger Lüthorst beschäftigen sich nicht nur mit der Vogelhaltung, Vogelzucht und Ausstellungen, auch der Vogelschutz ist ein wichtiger Teil der Vereins-Aktivitäten. Seit mehr als 40 Jahren werden die Nistgelegenheiten im Elfas betreut und jeweils im November gereinigt. Erstmals in diesem Jahr dokumentieren Bernd Lankamp und Werner Kreikenbaum seit Januar alle Vogelarten, die sie in der Umgebung, das heißt auch im Solling, im Leinepolder und im Harz gesehen und erkannt haben.

Dabei wurden bis Juni schon fast 100 verschiedene Vogelarten in der freien Natur dokumentiert. Die Vogelarten in den Volieren wurden natürlich nicht mitgezählt.

Es geht hier nicht um einen Wettbewerb wie dem sogenannten Bird-Watching, wo nur über einen kurzen Zeitraum in einem bestimmten Gebiet die Vogelarten gezählt werden. Die Eichholzsänger wollen einfach mal ermitteln, welche Vogelarten sich hier zeigen, entweder als Standvögel oder auch als Zugvögel auf der Durchreise.

Es wurden nicht nur die permanent vorhandenen Vogelarten, die in größerer Population immer da sind, es wurden auch Vögel entdeckt, die man schon etliche Jahre nicht mehr in dieser Region angetroffen hat. Bergfinken, die im Winter aus dem Norden kommen können, waren in großen Schwärmen zu sehen. Kirschkernbeißer sind auch nicht in jedem Winter zu beobachten. Dafür wurden in diesem Jahr keine Seidenschwänze gesichtet.

Die Bestände der Amseln haben sich wieder stabilisiert, und sie sind wieder in großer Zahl zu sehen. Auch die Goldammerbestände haben sich erholt. Feldlerchen, Stieglitze und Bluthänflinge sind auch wieder recht häufig vorhanden. »Die Rückgänge bei den Dompfaffen sind dadurch zu erklären, dass wir in unserer Gegend immer weniger Nadelwälder haben, die Dompfaffen suchen gern Koniferen und Nadelwälder auf«, so die Eichholzsänger.

Dass es bei etlichen Vogelarten der Wald- und Wiesenvögel zum Teil dramatische Rückgänge gibt, ist unbestritten, aber in diesem Jahr zeigte sich zwischen Holtensen und Markoldendorf erstmalig nach etwa 15 bis 20 Jahren wieder mal ein großer Schwarm

Kiebitze. In Wellersen im Garten von Bernd Lankamp wurde ein Wendehals registriert, und in Einbeck wurde ein Wiedehopf auf einem Gartenzaun fotografiert.



Der Bergfink taucht hier ab und an mal im Winter auf.

Foto: Eichholzsänger

Im eigenen Garten im Winter am Futterhaus sind die Vögel meist recht einfach zu identifizieren. In den Waldgebieten ist es oft schwierig, die Vögel zu Gesicht zu bekommen. Sommergoldhähnchen hört man in den Wäldern fast überall, bekommt sie aber kaum zu sehen. Manche Vogelarten kann man auch erst später zuhause an Hand einer Beschreibung in namhafter Fachliteratur zuordnen. Unterwegs kann eine Bestimmungs-App des NABU wertvolle Dienste leisten. Waldbaumläufer und Gartenbaumläufer sind sich sehr ähnlich.

Die Eichholzsänger hoffen, dass bis zum Jahresende noch einiges dazu kommt – »die 100 wollen wir auf jeden Fall übertreffen. Wir werden die Liste dann auch im nächsten Jahr veröffentlichen.«

Die Ergebnisse aus der Zählung der Gartenvögel beim NABU zeigen zwar einen Trend, sind aber nicht immer aussagekräftig.

Die Zählung findet immer um den 10. Mai statt, und zum Beispiel Mehlschwalben und Mauersegler kommen seit Jahren meist erst Ende Mai hier an. Grundsätzlich gibt es wohl weniger Vögel, aber die Vielfalt der Vogelarten ist noch da.

Jeder einzelne kann dazu beitragen, damit sich die Bestände erholen. »Wir müssen nur einiges beachten und auch etwas dafür tun.«

Die Fütterung der Wildvögel in den Gärten hat in den letzten Jahren stark zugenommen. So wichtig die Fütterung der Wildvögel im Winter auch ist, im Sommer kann darauf verzichtet werden. Es ist für die sichere Aufzucht der Jungen sinnvoller, dass die Eltern geeignetes Futter wie Blattläuse oder Insekten selber beschaffen und nicht auf Meisenringe oder Meisenknödel zurückgreifen. Wenn im Sommer Meisenknödel oder Meisenringe angeboten werden, ist das häufig das Todesurteil für die Jungvögel im Nest, weil sie die Fette nicht vertragen können.

Wildsträucher und Hecken in den Gärten bieten natürlichen Schutz und Nistmöglichkeiten, sie sollten nur nicht schon Anfang Juni, während der Brutzeit geschnitten werden. Der sichere Tod der Nestlinge durch solche Störungen wäre vorprogrammiert.

Die für die Rebhühner und anderes Niederwild wichtigen Hecken in der Feldmark an den Feldrändern wurden in den letzten Jahren stark zurückgeschnitten oder auch ganz entfernt. Sie fehlen als Deckung für die Vögel und bieten aber auch keinen Schutz mehr vor Austrocknung und Erosion der Ackerflächen.

Um mehr Nistmöglichkeiten für die Mehlschwalben zu schaffen, sollten die oft rot-weißen Flatterbänder unter den Hausdächern entfernt werden. Wenn dann die Schwalben kommen und bauen, kann die Verschmutzung auch mit sogenannten Kotbrettern im Rahmen gehalten werden.

In den Ställen der Massentierhaltung sind inzwischen die Nester der Rauchschnalben nicht mehr immer erwünscht. Übrigens, noch vor 40 bis 50 Jahren hieß es immer: Schwalben im Stall bringen Glück in den Stall. »Wenn wir alle etwas mehr tun, und die Rahmenbedingungen für die einheimische Vogelwelt verbessern, werden auch unsere Kinder noch viel Freude am Gesang unserer Vögel haben«, so die Eichholzsänger. oh